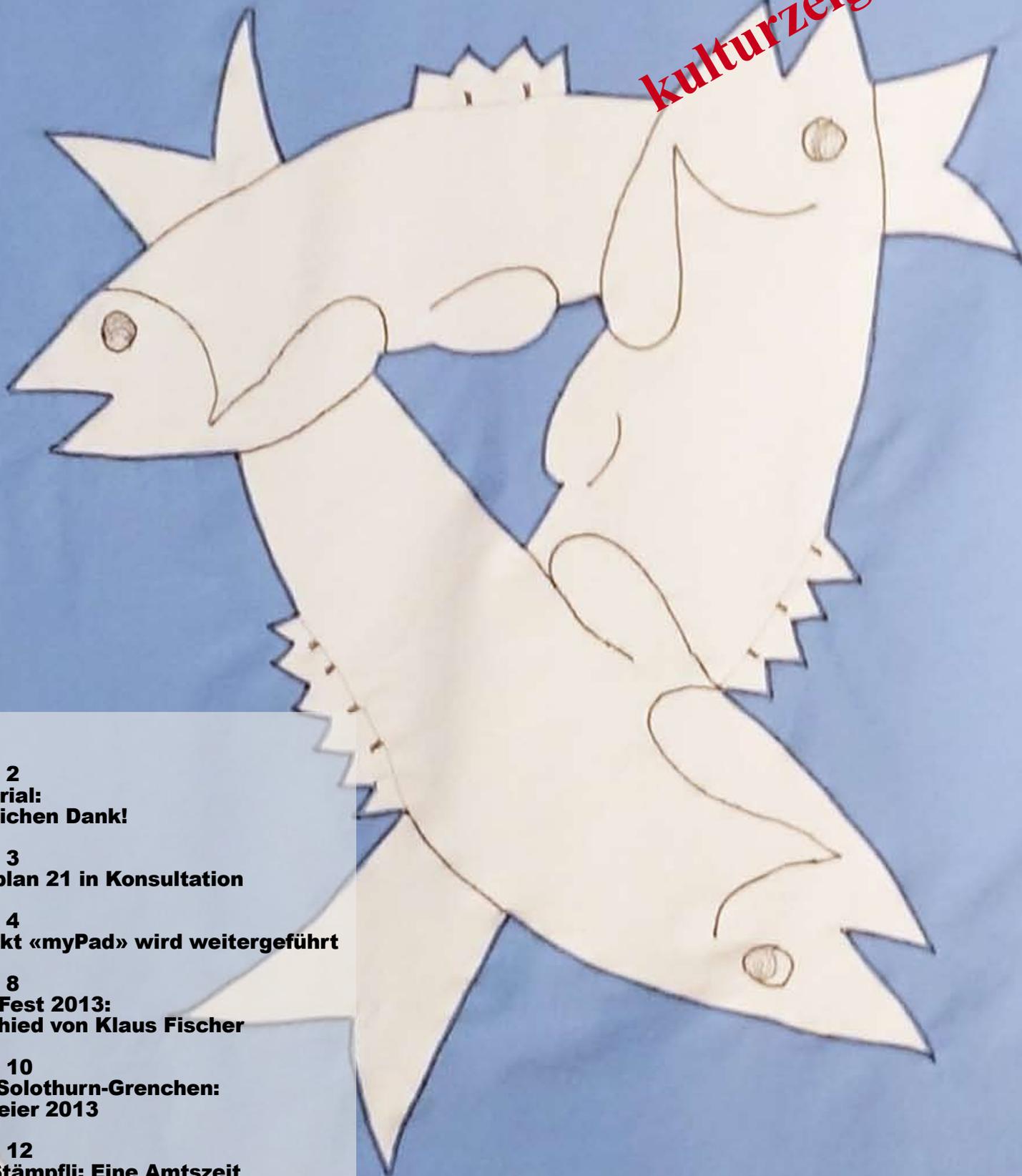


**Beilage:
kulturzeiger 6.13**



Seite 2
Editorial:
Herzlichen Dank!

Seite 3
Lehrplan 21 in Konsultation

Seite 4
Projekt «myPad» wird weitergeführt

Seite 8
DBK Fest 2013:
Abschied von Klaus Fischer

Seite 10
BBZ Solothurn-Grenchen:
BM-Feier 2013

Seite 12
Urs Stämpfli: Eine Amtszeit
der Veränderung und Innovation

Seite 14
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL

Es ist dies das letzte Editorial, das ich verfassen darf. Zum letzten Mal richte ich meine Worte in dieser Form an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeitende.

Acht Jahre lang durfte ich das anspruchsvolle Departement für Bildung und Kultur leiten und gemeinsam mit Ihnen Aufgaben in den Bereichen Bildung, Kultur und Sport erfüllen.

Ich möchte Ihnen allen, die in den vergangenen Jahren im DBK in irgendeiner Form Ihren Beitrag geleistet haben, danken. Danken für ihren Einsatz, der sich, wenn wir die Ergebnisse betrachten, gelohnt hat. Zwar gibt die Politik Richtung und Zielsetzung vor, Gelder werden von ihr gesprochen. Sie aber, die Sie operativ tätig sind, Sie garantieren, dass Angedachtes gelingt. Sie sind die Ausführenden, von Ihnen wird die entsprechende Loyalität erwartet, obschon Sie – und da bin ich mir sicher – ab und zu nicht immer gleicher Meinung sind mit Entscheidungen von «oben».

Das DBK hat weitreichende Aufgaben zu erfüllen. Die Erwartungen an uns sind gross. In unseren Aufgabenbereich gehören die Kinder, gehören die Jugendlichen. Auch sind wir verantwortlich für ein attraktives Kultur- und Zusammenleben. Gleichzeitig wird von uns Engagement im Gesundheitsbereich gefordert – und da denke ich an den Sport. Wenn wir diese Aufgaben betrachten, wird klar, dass wir die Verantwortung für die wichtigsten gesellschaftlich relevanten Gebiete übernehmen. Unsere Jugend müssen und dürfen wir fit für die Gesellschaft machen. Sie wird sich für das Wohlergehen unseres Staates einzusetzen haben, sie wird den Takt in Wirtschaft und Politik angeben.

Man müsste davon ausgehen können, dass Ansehen und Unterstützung für diese von uns getätigte Arbeit gross und unbestritten seien. Sie alle setzen sich dafür ein, dass unsere Jugend eine Perspektive erhält. Sie helfen ihr bei der Sinnsuche. Was gibt es Wertvolleres, als sich für diese Werte einzusetzen? Ich frage mich ab und zu, weshalb unserer Arbeit oft nicht die Wertschätzung zukommt, die sie aufgrund der gesellschaftspolitischen Verantwortung verdient. Zwar ist man z.B. stolz darauf, dass wir in unserem Kanton praktisch keine Jugendarbeitslosigkeit zu beklagen haben, dass unsere

Schulen schweizweit hervorragende Rückmeldungen für ihre Abgänger zu verzeichnen haben, dass wir kantonsweit eine hervorragende kulturelle Förderung kennen, die ein aktives Kulturleben und Kulturschaffen ermöglicht. Doch im Unterschied zu anderen staatlichen Aufgaben können wir keine Denkmäler, etwa in Form von Autobahnen, vorweisen. Der Inhalt unserer Arbeit ist nicht materiell zu orten. Die Menschen, mit denen wir es zu tun haben, befinden sich im Prozess, in der Entwicklung. Wir

alle dürfen uns darüber freuen, Jugendlichen beim Start in die Berufs- und Lebenswelt zu helfen, ihnen die Grundlagen für ein erfolgreiches Leben zu geben. Und darauf dürfen wir stolz sein!

Meine lieben Mitarbeitenden, für Ihre verantwortungsvolle Arbeit,

für Ihre hohe Sachkompetenz, für Ihre Bereitschaft, auch über die reine Arbeitsverpflichtung Verantwortung zu tragen, danke ich Ihnen herzlich. Sie leisten einen wichtigen Teil für das Wohlergehen in unserem Kanton. Die Früchte Ihrer Arbeit sind nicht materieller Art. Ihre Befriedigung liegt darin, Menschen glücklich zu machen, ihnen beim Einstieg in die Unabhängigkeit behilflich zu sein: Was gibt es Schöneres, als dieser humanistischen Forderung gerecht zu werden?

Ich wünsche Ihnen persönlich und beruflich eine Sie befriedigende Zukunft. Es war schön, mit Ihnen zusammenzuarbeiten, ich danke Ihnen dafür.



Regierungsrat Klaus Fischer und sein Nachfolger Remo Ankli.

Klaus Fischer, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Der Lehrplan 21 geht in die Konsultation

Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der 21 Deutschschweizer Kantone haben den Lehrplan 21 zur öffentlichen Konsultation freigegeben. Hauptadressaten der Konsultation sind die Kantone sowie Institutionen und Organisationen, deren Tätigkeit im direkten Zusammenhang mit der Volksschule steht. Die Konsultation dauert bis Ende 2013. Nach der Auswertung wird der Lehrplan 21 noch einmal überarbeitet und voraussichtlich im Herbst 2014 von den Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zur Einführung in den Kantonen freigegeben. Über die Modalitäten der Einführung entscheidet anschliessend jeder Kanton in eigener Kompetenz.

Anlässlich der Plenarversammlung der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) vom 20. Juni 2013 haben die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone den Lehrplan 21 zur Veröffentlichung freigegeben. Der Präsident der D-EDK Christian Amsler, Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen, zeigt sich erfreut: «Eine bemerkenswerte Zusammenarbeit der 21 Deutschschweizer Kantone! Ich freue mich sehr über dieses gemeinschaftliche Werk.» Zudem ist er überzeugt: «Der vorliegende Entwurf des Lehrplans 21 eignet sich als Grundlage für eine breite Diskussion über den inhaltlichen Auftrag an die Volksschule.»

Mit dem Lehrplan 21 harmonisieren die Kantone die inhaltlichen Ziele der Volksschule und setzen so den Auftrag der Bundesverfassung Artikel 62 um. Der Lehrplan 21 schliesst an die bestehenden Lehrpläne an und führt notwendige Aktualisierungen ein.

Der Lehrplan 21 ist damit in erster Linie ein Harmonisierungsprojekt und keine Schulreform. Hauptadressaten der Konsultation, die bis Ende 2013 dauert, sind die Kantone. Sie beziehen gemäss den kantonalen Vorgaben weitere Organisationen und Institutionen in die Konsultation ein. Die D-EDK lädt zudem deutsch- und gesamtschweizerische Organisationen und Institutionen zur Konsultation ein. Der Lehrplan 21 ist online im Internet verfügbar, er steht aber auch als Print-Version zum Download bereit.

Fertigstellung und Einführung

Nach Abschluss der Konsultation wird der Lehrplan 21 unter Berücksichti-

*Medienkonferenz Lehrplan 21.
V.l.: Beat Zemp, Zentralpräsident LCH; Christian Amsler, Erziehungsdirektor SH; Regine Aeppli, Erziehungsdirektorin ZH; Alex Hürzeler, Erziehungsdirektor AG.*



gung der Rückmeldungen überarbeitet. Gleichzeitig werden bestehende Lehrmittel angepasst und neue entwickelt, die sich am Lehrplan 21 orientieren. Bereits heute stehen in den meisten Fachbereichen geeignete Lehrmittel zur Verfügung. Der überarbeitete Lehrplan 21 wird voraussichtlich im Herbst 2014 den Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zum Beschluss vorgelegt.

Über die Einführung entscheidet anschliessend jeder einzelne Kanton in eigener Kompetenz. Diese entscheiden auch, auf welchen Zeitpunkt, mit welchen begleitenden Massnahmen und welchen kantonalen Ergänzungen sie den Lehrplan 21 einführen werden. Die Einführungsmodalitäten sind daher nicht Gegenstand der Konsultation.

«Die Schülerinnen und Schüler können ...»

Im neuen Lehrplan wird der Bildungsauftrag an die Schulen in Form von Kompetenzen beschrieben. Damit wird signalisiert, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt ist, wenn der im Lehrplan aufgelistete Stoff im Unterricht behandelt wurde, sondern erst dann, wenn die Kinder und Jugendlichen über das nötige Wissen verfügen und dieses auch anwenden können. Mit der Orientierung an Kompetenzen ist kein Paradigmenwechsel verbunden – dahinter steht ein Lern- und Unterrichtsverständnis, das in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen

seit längerem vermittelt wird und das auch neueren Lehrmitteln zugrunde liegt. Die Methodenfreiheit bleibt gewahrt: Mit dem Lehrplan 21 entscheiden die Lehrpersonen weiterhin, wie sie ihren Unterricht gestalten und mit welchen Unterrichtsmethoden sie ihre Schülerinnen und Schüler zum Kompetenzerwerb führen.

Übergang in die Berufswelt

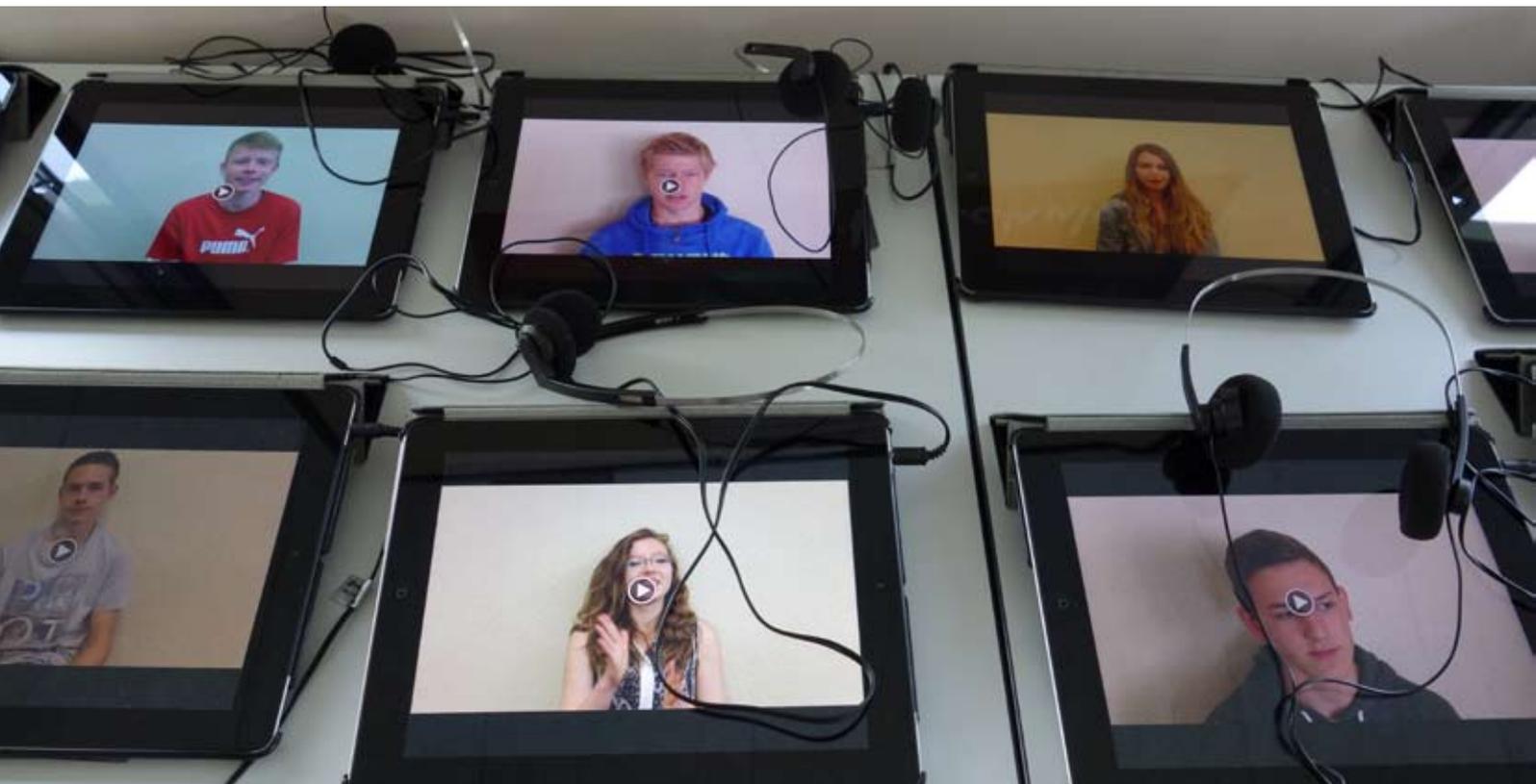
Der Lehrplan 21 legt Mindestansprüche fest, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden. Damit wird konkreter als in aktuellen Lehrplänen dargestellt, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschule können. Das erleichtert die Kommunikation am Übergang von der Volksschule zur Berufsbildung und zu weiterführenden Schulen.

Fremdsprachenunterricht

Für die mehrsprachige Schweiz ist es von zentraler Bedeutung, dass sich alle Jugendlichen in einer zweiten Landessprache verständigen können. Zudem hat Englisch in vielen Lebensbereichen eine wachsende Bedeutung. Daher hat sich die EDK 2004 darauf geeinigt, dass alle Jugendlichen zwei Fremdsprachen lernen – eine zweite Landessprache und Englisch. Dieser Grundsatz liegt auch dem Lehrplan 21 zugrunde.

Weitere Informationen

Website Lehrplan 21:
www.lehrplan.ch



Projekt myPad wird weitergeführt

Das Projekt myPad wird in erweiterter Form weitergeführt. Im kommenden Schuljahr 2013/2014 werden elf Primar- und Sekundarstufe I Klassen und neu auch zwei Klassen der Sekundarstufe II am Projekt «myPad» teilnehmen. Sechs Lehrpersonen informieren über ihre ersten Erfahrungen.

Seit neun Monaten setzen zwölf Schulklassen, Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I Tablets für das mobile und kooperative Lernen im Unterricht ein. Eine erste Zwischenbilanz zeigt, dass der Einsatz der Tablets im Unterricht sehr lohnend aber auch anspruchsvoll ist. Die Erfahrungen sind sehr vielseitig. Anlässlich der gemeinsamen Weiterbildung stellen die myPad Lehrpersonen die Einsatzmöglichkeiten vor und tauschen ihre Erfahrungen, Gelingensbedingungen und Stolpersteine für den Einsatz von mobilen Geräten aus. In regelmässigen Blogbeiträgen (www.my-pad.ch) berichten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler von ihrer Arbeit mit Apps und stellen Praxisbeispiele vor. Die Unterrichtseinheiten werden allen interessierten Lehrpersonen zur Verfügung gestellt.

Anlässlich der letzten gemeinsamen Weiterbildung konnten wir sechs myPad Lehrpersonen zu ihren Erfahrungen befragen:

- Ellen Burri, 4. Klasse Primarschule, Biberist;
- Sara Löw, 4. Klasse, Primarschule, Kleinlützel;
- Armin Trummer, 3./4. Klasse Primarschule, Messen;
- Stefan Guldemann, Heilpädagoge, Primarschule Derendingen;
- Heinz Hosner, Sekundarstufe I, Trimbach;
- Daniel Dietler, Sekundarstufe I, Büren.

Was hat Dich dazu bewogen mit Deiner Klasse am Projekt myPad teil zu nehmen?

Ellen Burri: In einem meiner ersten Praktika in einer 6. Klasse habe

ich Kurzfilme gedreht und für die Klasse zusammengeschnitten. Seitdem fasziniert mich der Einsatz von Medien in der Schule. Besonders den 1:1 Einsatz, bei welchem jedes Kind über ein eigenes Gerät verfügt, fand ich äusserst spannend.

Sara Löw: Unsere Schule hat schon an verschiedenen Projekten (z.B. ISF, Frühfranzösisch) teilgenommen und wir haben damit sehr positive Erfahrungen gemacht. Auch im Bereich ICT sind wir schon «ältere Hasen». Wir besitzen seit 7 Jahren Laptops (inkl. WLAN), die von Beginn an sehr fleissig in Gebrauch sind. Für mich als ICT-Verantwortliche ist es natürlich unglaublich spannend an diesem Projekt teilnehmen zu dürfen und auch in diesem Bereich für ein Jahr wieder auf dem neusten Stand zu sein.

Zudem liegt mir viel daran, den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten und die Kinder Freude am Unterricht und am Lernen haben. Die Möglichkeit, iPads einzusetzen, hilft mir dabei.

Armin Trummer: Die Möglichkeiten der neuen Medien in den Unterricht einzubeziehen. Die 1:1-Situation gibt den Schüler/-innen die Möglichkeit, dieses Gerät in Ruhe benutzen und kennen zu lernen. Ein weiterer, für mich sehr wichtiger Grund war der Einbezug der Eltern in das Projekt. Mit dem iPad werden die Eltern im Umgang mit Internets und neuen Medien generell stark gefordert. Es gibt heute immer noch Eltern, die ihre Kinder mit den neuen Medien alleine lassen. Die Kinder brauchen informierte und interessierte Eltern, die ihnen auch Grenzen setzen.

Stefan Guldemann: Als Heilpädagoge hat mich vor allem die Einsatzmöglichkeit des Pads für den differenzierten Unterricht interessiert. Zudem ist das spielerische Üben mit Lernspielen seit jeher mein Hobby.

Heinz Hosner: Das Wissen, nie ausgelernt haben. Dazu ist es ein spannendes Projekt, das auch im Bereich der Kommunikation neue Chancen bietet.

Daniel Dietler: Ich habe im Sommer meine PICTS-Ausbildung abgeschlossen. Dabei bin ich immer wieder mit dem iPad als Hilfsmittel für den Unterricht in Berührung gekommen. Und ganz allgemein bin ich an der digitalen Zukunft interessiert.

Hat der 1:1 Einsatz der Tablets deine Unterrichtsgestaltung verändert? Wenn ja in welcher Form?

Ellen Burri: Wir benutzen die Tablets nicht in bestimmten «Tablet-Lektionen», sondern die Kinder nehmen sie hervor und legen sie wieder unter das Pult wie etwa ein Schulheft. So ist es ein ungezwungener Bestandteil des Unterrichts geworden. Das 1:1 Computing ermöglicht es mir, auch Hausaufgaben zu geben und die Kinder arbeiten gerne freiwillig daran.

Sara Löw: Gross verändert habe ich meine Unterrichtsgestaltung nicht. Ich mache mir einfach bei der



Die Lehrpersonen...

Vorbereitung des Unterrichts Gedanken, in welchen Unterrichtssituationen der Einsatz der iPads Sinn macht. Ich achte darauf, dass der Einsatz der Tablets in einem «gesunden» Zeitrahmen stattfindet. Es gibt Tage, an denen das iPad selten bis nie gebraucht wird und Tage an denen das iPad mehrmals und über längere Dauer in Gebrauch ist. Es macht keinen Sinn den Einsatz des Gerätes zu «erzwingen», nur damit es genutzt wird.

Armin Trummer: Sehr stark! Jedes Kind hat direkten Zugang ohne lange Wartezeit, da die iPads sofort einsatzbereit sind. Fragen können Kinder zum Teil einfach selbst beantworten, indem sie einen Suchbegriff im Internet eingeben und entsprechende Bilder anschauen können.

Stefan Guldemann: Für mich grundsätzlich. Meine ganze Unterrichtsvorbereitung, meine Termine, Abmachungen und Gespräche lau-

...tauschen ihre Erfahrungen aus.



fen über das iPad. Im Unterricht selber ist das iPad bei den Kindern immer dabei. – Und sei es auch nur als «Taschenrechner».

Heinz Hosner: Die Geräte können spontan in den Unterricht einbezogen werden, da sie sofort verfügbar sind. Ihr Gebrauch spart zudem Papier und den Einsatz eines Hellraumprojektors.

Daniel Dietler: Teilweise: Die Schüler/-innen haben das Mathematikbuch, die Lernziele und verschiedene Arbeitsblätter in digitaler Form auf dem iPad.

In welchen Fachbereichen setzt Du die Tablets schwerpunktmäßig ein?

Ellen Burri: Das iPad kommt in allen Fächern zum Einsatz: einerseits gibt es passende Apps, um etwas zu üben (Kopfrechnen, Wappen etc.), andererseits dient es als Arbeitsinstrument, mit dem wir fotografieren und filmen können, einander beim Lesen aufnehmen oder recherchieren und etwas präsentieren können. Die Schwerpunkte wechseln regelmässig. Intensiv haben wir die Tablets im Musikunterricht benutzt: selber Lieder arrangieren, Aufnahmen machen und experimentieren, ganz toll!

Sara Löw: Oft im Sachunterricht, in Mathematik, in Französisch und natürlich im Medienunterricht, teilweise auch im Zeichnen.

Armin Trummer: Im Sachunterricht forschen wir an verschiedenen Fragen. Ich arbeite zum Beispiel unter anderem mit Explore-it-Bausätzen, wo die Schüler/-innen im naturwissenschaftlichen Bereich Fahrzeuge bauen können, die mit verschiedenen Antrieben betrieben werden können. Dabei arbeiten sie meistens ohne Anleitung. Sie sind neugierig und wollen selbst herausfinden, wie das Fahrzeug mit einem Motor angetrieben werden kann. Die einzelnen Schritte halten die Kinder mit Fotos und kleinen Filmchen fest, die mit ergänzendem Text versehen sind. So können die Kinder auch der Klasse später mit Keynote ihre Arbeit vorstellen. Im Sprachunterricht sind die Tablets meistens in unterstützendem Sinn im Einsatz: Rechtschreibung überprüfen, Synonyme herausfinden, usw.



Die Geräte können spontan in den Unterricht einbezogen werden.



Kurzvorträge (ein Buch vorstellen, usw.) können die Kinder sehr gut mit dem iPad (Keynote) der Klasse vortragen. Dabei hilft uns der Beamer, der mit Air-TV verbunden ist.

Für die Erzählnacht haben wir beispielsweise Geschichten erfunden. Dabei haben die Kinder den selbst verfassten Text den Eltern vorgelesen und ihre Geschichte mit Bildern und Tönen aus dem Internet bereichert. Dies ist mit Air-TV sehr gut realisierbar. Die Eltern hörten also die Geschichte der Kinder und konnten gleichzeitig die Bilder an der grossen Leinwand anschauen, ergänzt mit Musik/Tonbeispielen.

Seit ein paar Wochen setze ich an Stelle des Hausaufgabenbüchleins den «Schulplaner» ein. Mein Kollege Nicolas Fahrni setzt im Kopfrechnen die iPads ebenfalls gewinnbringend ein.

Stefan Guldemann: Das iPad wird praktisch jeden Tag als Trainingsmaschine gebraucht (Grundrechnen Mathematik). Daneben nutzen die Kinder das Pad als Nachschlagewerk, als Hilfsmittel für die Rechtschreibung, für die Gestaltung von Vorträgen und des Tagebuchs. Manchmal bekommen die Kinder auch Aufgaben via E-Mail.



Diplome von swissICT für die Schüler und Schülerinnen der Sek B 1 Trimbach (Klassenlehrer Heinz Hosner) nach Absolvierung der Projektwoche «hack an app»: Gestaltung und Programmierung von Apps sowie Einsichten in Informatik-Berufe.

Heinz Hosner: Im Mathematikunterricht und im Sachunterricht, (Demonstration, Präsentation, Recherche...)

Daniel Dietler: Im Fach Informatik haben wir uns mit QR-Codes beschäftigt und solche hergestellt (Visitenkarten mit QR-Codes, Aufgaben als QR-Codes, etc.).

In der Mathematik brauchen die Schüler/-innen das iPad als Taschenrechner, ausserdem sind wir dabei, mit StopMotion «Lehrfilme» zu Kongruenzabbildungen herzustellen. Aus dem Unterricht sammeln wir wichtige Begriffe, erklären sie und stellen mit Quizlet Lernkarteikarten her.

Wie und in welcher Form unterstützt der Einsatz der Tablets den Lernprozess der Kinder?

Ellen Burri: Das Üben mit einem eigenen Gerät unterstützt alle Inhalte, die automatisiert werden müssen. Wichtiger jedoch sind die Lernprozesse bei Arbeitstechniken: Mindmaps erstellen, recherchieren, präsentieren usw. Auch ohne Tablets ist dies möglich, jedoch um einiges umständlicher!

Sara Löw: Die Kinder können selbständig arbeiten und in einigen Apps den Schwierigkeitsgrad ihren Bedürfnissen anpassen. Somit kann jedes Kind in seinem Tempo und seinem Leistungsstand entsprechende Aufgaben lösen. Sie sehen in Lernapps selber, wie gut oder weniger gut sie ein Thema verstanden haben. Oft möchten die Kinder beim nächsten Spielen besser sein als vorher (Kampfgeist). Dies regt natürlich zum Üben an.

Einigen mathematisch begabten Kindern macht es Spass Mathematikapps zu spielen, die eigentlich für höhere Klassen geeignet sind. Somit haben sie eine grosse Herausforderung und können einiges lernen. Die Differenzierung funktioniert also mit dem iPad sehr gut. Ich fordere die Kinder öfters auf, etwas zu suchen oder auszuprobieren ohne dass ich gross eine Anleitung gebe. Dies fördert natürlich das selbständige Arbeiten. Schade ist, dass die Kinder im Unterricht zwar sehr gerne mit den verschiedenen Lernapps arbeiten, zu Hause diese jedoch kaum nützen. Fotografieren, Videos drehen, E-Mails schreiben, spielen und zeichnen macht doch noch viel mehr Spass.

Armin Trummer: Sie können zum Teil selbständig arbeiten. Interessierte Kinder können einfacher im Internet recherchieren und zu eigenen Fragen teilweise Antworten finden.

Stefan Guldemann: Mit Sicherheit macht das Üben und das Erforschen von neuen Lerninhalten mit den elektronischen Medien tausendmal mehr Spass, als mit vergilbten alten Arbeitsblättern oder Büchern. Die Kinder gehen viel motivierter an die Aufgaben und haben darum auch viel mehr Erfolg. Mit den einzelnen Lernprogrammen können Schwächen ganz differenziert angegangen werden.

Heinz Hosner: Im Training von Fertigkeiten, in der Recherche, bei Präsentationen und der Erstellung einer To do Liste (Hausaufgaben).

Daniel Dietler: Die Schüler/-innen haben immer alle Unterlagen dabei und können auch in unproduktiven Zeiten (z.B. im Bus) mit Quizlet lernen und repetieren. Beim Herstellen von Lehrfilmen müssen sie sich mit dem Wesentlichen auseinander setzen und vertiefen so den Lernstoff.



Baron von Besenval (Dr. Andreas Schluchter) und seine Gemahlin (Margit Bauer) heissen ihre Gäste auf Schloss Waldegg willkommen.



Regierungsrat Klaus Fischer zum letzten Mal inmitten seines Teams.



IMPRESSIONEN VOM DBK-FEST 2013 AUF SCHLOSS WALDEGG

Auf Wiedersehen Klaus Fischer



Das Ehepaar Fischer mit dem Familienwappen, dem Abschiedsgruß



ALDEGG

Klaus Fischer



is aus dem Departementsstab.



Regierungsrat Klaus Fischer und seine Gattin freuen sich über den Auftritt des Poetry Slam-Poeten Kilian Ziegler (Foto unten).



Schloss Waldegg: eine würdige Kulisse für das letzte Treffen mit dem scheidenden Chef.





Alle PreisträgerInnen der beiden Berufsmaturitätsabteilungen des BBZ Solothurn-Grenchen. V.l.: Fabian Schmelzkopf, Lars Aeschlimann, Iris Affolter, Nathanael Amstutz, Sabrina Fluri, Dario Disler, Remo Bösiger, Carol Jenni, Leo Walker, Fabienne Galli, Kevin Saner, Marco Marugg, Dario Greco, Paco Zaugg, Katja Weber, Stefan Germann.

BBZ SOLOTHURN-GRENCHEN: BERUFSMATURITÄTSFEIER 2013

«Gebildet, aber nicht eingebildet!»

An der vierten gemeinsamen Berufsmaturitätsfeier der Gewerblich-Industriellen und der Kaufmännischen Berufsfachschule durften insgesamt 128 Maturandinnen und Maturanden ihr Reifezeugnis entgegennehmen. 61 Absolventinnen und Absolventen kamen von der kaufmännischen und 67 von der technischen Richtung.

Rolf Schütz, Direktor des BBZ Solothurn-Grenchen, beglückwünschte in seiner Ansprache die jungen Berufsleute zum erfolgreichen Abschluss der Berufsmaturität, mit welcher sie nun den direkten Zugang zu einer Fachhochschule erlangt haben.

In seiner Festansprache rief Journalist und Moderator Franz Fischlin

die Maturandinnen und Maturanden dazu auf, in sich hinein zu hören, ihren persönlichen Weg zu gehen und Hindernisse als etwas zu betrachten, das sie weiterbringt. «Bilden Sie sich weiter, aber seien Sie nie eingebildet – Demut würde uns allen gut anstehen!»

Auch in diesem Jahr durften die BM-Verantwortlichen Thomas Al-



«Die Urstimmen», vier junge Künstlerinnen und Künstler, die mit ihren witzigen Kompositionen dem Publikum zahlreiche Gedankenanstösse vermittelten.

Leo Walker erhält von Rektor Stefan Ruchti die Auszeichnung für die beste Berufsmaturität berufsbegleitend.

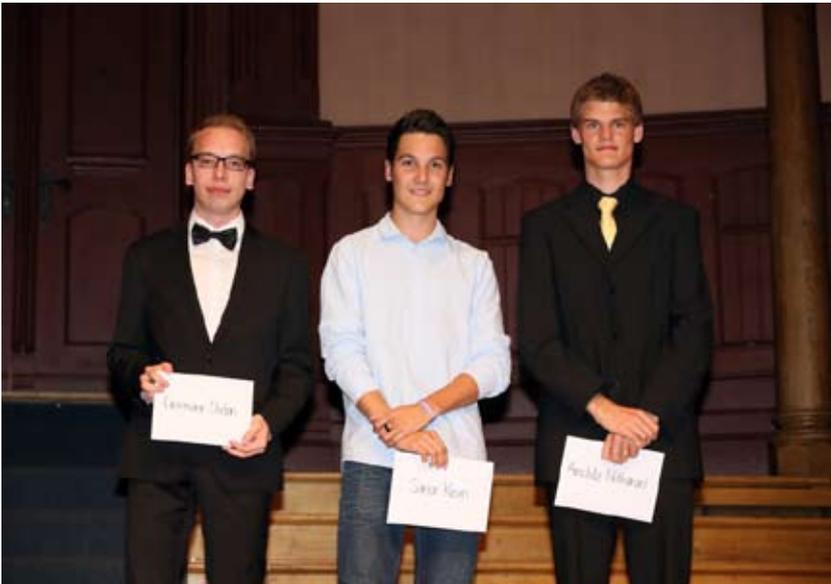




Den BPW-Anerkennungspreis für die beste Prüfung der Berufsmaturandinnen während und nach der Lehre erhielten Katja Weber, Sabrina Fluri und Carol Jenni (alle 5.4, KBM).



Moderator und Festredner Franz Fischlin.



Die 3 Erstplatzierten (Vollzeitausbildung TBM) : Stefan Germann, Kevin Saner, Nathanael Amstutz.

Stefan Germann und Stefan Ruchti Preise als Zeichen der Anerkennung einer grossen Leistung verliehen. Der «Mathys Medical Award» für den besten Durchschnitt der Fächer Mathematik, Physik und Chemie ging an Stefan Germann (Note 5.9, TBM).

Zum ersten Mal verliehen wurde in diesem Jahr der «Sonderpreis Absenzen», gestiftet von der Firma ETA SA in Grenchen. Er ging an Fabian Schmelzkopf, Riedholz, der keine einzige Absenz in der Berufsmaturität nach der Lehre hatte.

SUE SIEGENTHALER



Rolf Schütz, Direktor des BBZ Solothurn-Grenchen, begrüsst die zahlreichen Gäste.



Die drei Erstplatzierten (Vollzeitausbildung KBM): Carol Jenni, Fabienn Galli, Dario Disler

Urs Stämpfli: eine Amtszeit der Veränderung und Innovation

Nach über 36 Jahren ist Urs Stämpfli, Konrektor der Fachmittelschule an der Kantonsschule Olten, im Rahmen einer eindrücklichen Feier verabschiedet und für seine Tätigkeit geehrt worden. Veränderung zeichnet bereits die Laufbahn von Urs Stämpfli zur Lehrperson aus. Ausgebildet im Bereich der Feinmechanik als Uhrmacher am Technikum in Biel und nach kurzer Tätigkeit bei Rolex, wollte er sein Wissen vertiefen und hat auf einem zweiten Bildungsweg an der ETH Zürich ein Studium in den Fächern Mathematik und Physik absolviert. Da für ihn während seiner Ausbildung die Begegnung und der Umgang mit Menschen immer prägender wurde, entschloss er sich, sein Studium mit einem Lehramt auf gymnasialer Stufe abzuschliessen. 1977 beginnt er schliesslich seine Tätigkeit als Mathematik- und Physiklehrer an der Kantonsschule in Olten.

Was die Schülerschaft an Urs Stämpfli bereits zu Beginn seiner Tätigkeit schätzte, waren seine Fairness, seine klare Haltung und sein Engagement ihnen gegenüber. Auch wenn manchen vielleicht die tiefere Einsicht in die Mathematik oder die Physik vergönnt war, so blieben ihnen die Begeisterung für das Fach und die Ermunterungen ihres Lehrers nie verborgen. Zudem bot die klare Struktur des stets anregenden Unterrichts

Urs Stämpfli: Die Schülerinnen und Schüler schätzten seine Fairness und seine klare Haltung.

den Schülern viel Halt. Der Beginn einer erfolgreichen Karriere als Lehrer zeichnete sich ab.

Auch in der Schullandschaft gab es markante Veränderungen. Zu Beginn der Neunzigerjahre wurde Urs Stämpfli mit dem Aufbau der Diplommittelschule (DMS) beauftragt. Ab 1991 wirkte er als Schulleiter an die-



V.l.: Sohn Fredi Fluris, Madeleine Fluri, Fredi Fluri, Bess Stämpfli und Urs Stämpfli.

sem neuen Schultypus.. Die DMS hatte Brückenfunktion: sie bildete den nahtlosen Uebergang nach dem Schulabschluss an der Bezirksschule in den Kindergärtnerinnenberuf und zu Tätigkeiten im Gesundheitswesens. Urs Stämpfli fühlte sich zu diesem neuen Schultypus hingezogen und deren Leitung stellte für ihn eine Herausforderung dar.

Mit der Gründung der DMS hielten neue pädagogische Ideen Einzug an der Kantonsschule Olten. Da alle Fächer Promotionsfächer waren, wurde die Ganzheitlichkeit der Beurteilung zur Regel. Erstmals waren Projektwochen zu aktuellen Themen im Stoffplan verankert, die Fächerpalette wurde erweitert. Neu im Repertoire waren Rhythmik, Psychologie, Welt- und Lebenskunde an der Kantonsschule. Die Gestaltung dieses innovativen Schultypus wurde wesentlich von Urs Stämpfli vorangetrieben und heute zeigt sich, dass die DMS einen Einfluss auf die Entwicklung des Gymnasiums zum MAR gespielt hat. Somit gab die DMS Impulse zur Umgestaltung anderer Schulen, wo heute nun auch Projektarbeit und Teamteaching eine zentrale Rolle

einnehmen. Der Lehrkörper an der FMS war mit Frauen und Berufsleuten durchmischt, ein kleine Revolution in der von Männern geprägten Kanti der 90er Jahren. Doch was damals spektakulär erschien, ist heute beinahe die Regel. Auch nicht zu unterschätzen ist die Tatsache, dass einige Lehrpersonen, welche Urs Stämpfli für die DMS an die Kantonsschule holte, heute leitende Funktionen innehalten. Patrick Heller, Konrektor des musischen Profils und Samuel Batzli, Konrektor des Progymnasiums begannen beide ihre Tätigkeit an der DMS. Die Leiterin des psychologischen Dienstes an der Kantonsschule, Ruth Balmer, unterrichtete Berufskunde an der DMS.

Da die Ansprüche der abnehmenden Ausbildungsstätten an die DMS steigen, wird die DMS im Jahre 2004 zur FMS ausgebaut. Sie bereitet interessierte Schüler und Schülerinnen für ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule sowie an den Hochschulen für Gesundheit, Wirtschaft und Soziales vor. Heute verspürt Urs Stämpfli keine Nostalgie, wenn er an die DMS zurückdenkt, da wesentliche Aspekte der DMS an der FMS ausgebaut worden sind. Viel Kraft und Energie hat der Kampf um die Zulassung an weiterführende Schulen gekostet, doch der Einsatz wurde belohnt und heute ist die FMS ein valider Zubringer. Die FMS ist mit den Worten von Urs Stämpfli «eine tolle Schule» für Schüler und Schülerinnen, welche ein Studium an einer Höheren Fachschule oder Fachhochschule ergreifen wollen. «Es ist eine Schule, welche Leute hinführt zur Arbeit mit Menschen».

Gerade dieser soziale Aspekt verbindet die Tätigkeit von Urs Stämpfli als Konrektor mit der FMS. Auch für ihn ist sein Amt als Schulleiter eine Oeff-

nung gegen aussen, eine Tätigkeit, bei welcher der Mensch im Vordergrund steht.

Als Konrektor schätzte Urs Stämpfli die Vielseitigkeit bei der Arbeit zusammen mit den Schülern und deren Eltern, den Lehrkräften und der Schulleitung. Neben den Freuden des Alltags im Umgang und der Führung von Menschen, die ihm anvertraut waren, galt es auch stets adäquate Lösungen zu finden in heiklen Situationen. Diese fortwährende Suche stellte für Urs Stämpfli jedoch niemals ein Hindernis bei seiner Arbeit dar, es war vielmehr «eine echte Bereicherung», eine hartnäckige Auseinandersetzung, welche mit zahlreichen Erfolgen einen lohnenswerten Abschluss fand.

Weitere Tätigkeiten von Urs Stämpfli an der Kantonsschule Olten umfassten die Koordination und Organisation der Spezialwoche und der Ausbau und Unterhalt im Bereich der Medien. Er förderte beim fächer- und abteilungsübergreifenden Gefäss der Spezialwoche die Zusammenarbeit der Lehrpersonen beim Teamteaching. Durch das Engagement von Urs Stämpfli fanden auch aktuelle ausserschulische Themen, Studien- und Sprachreisen sowie Praktika in dieser Woche einen wohlverdienten Platz. Somit entspricht die Spezialwoche noch heute einem echten Bedürfnis nach Vertiefung im Schulalltag bei der Lehrerschaft und den Schülern.

Dass die Kantonsschule im Bereich moderner technischer Medien sich rühmen kann, auf topaktuellem Stand zu sein, wäre ohne Urs Stämpfli wohl nie gelungen. War zu Beginn die Anwendung von Informatik auf etwa Hundert an der Programmiersprache Pascal Interessierte beschränkt, welche selber ganz simple Programme erarbeiteten, so ist heute der Umgang mit den



technischen Medien ein wichtiges Instrument, um den Schulalltag zu bewältigen. Urs Stämpfli erinnert sich schmunzelnd, dass dieser Fortschritt damals auch eine besondere Herausforderung bei der Schülerschaft darstellte: Es gab ein paar wenige Hackerattacken von Computer Freaks Ende der 90er Jahre. Im Allgemeinen herrsche bei Computern und Handys heute eine offene Kultur, in der die Selbstkontrolle gut funktioniere, meint Herr Stämpfli zuversichtlich.

Mit ähnlicher Zuversicht schaut Urs Stämpfli auch in die Zukunft. Obwohl sich der administrative Aufwand durch den Druck zur Transparenz stetig gesteigert hat in den letzten Jahren, sieht er noch immer genügend Handlungsspielraum für Innovation an der Kantonsschule. Denn neben Harnos und dem Drang nach gemeinsamem Prüfen sei es auch unerlässlich, dass eine Schule bunt und farbenfroh bleiben und seinen einzigartigen Charakter bewahren könne. Den Lehrpersonen Vertrauen zur Innovation und Rückhalt bei Konflikten zu geben, ist zudem ein Aspekt, den viele Lehrpersonen am Führungsstil von Urs Stämpfli schätzten.

Die Tätigkeit von Urs Stämpfli an der Kantonsschule vermag nur einige Facetten seiner Person abzudecken. Dies bewies seine spontane Klaviereinlage an der Schlussfeier. Als Kunstinteressierter, Jazzliebhaber und mit dem Ticino als seine zweite Heimat, wird seine Agenda wohl bereits jetzt wenige Lücken aufweisen. Wir gönnen ihm nun diese anregende Zeit von ganzem Herzen!

ASTRID KIESER



Mit einer spontanen Klaviereinlage erfreute der Jazzliebhaber die Gäste an der Schlussfeier.

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Anpassung der Lektionentafel für die Fachmittelschule im Bereich der Spezialwochen	2013/1209	24.06.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Umsetzung der interkantonalen Vereinbarung der Erziehungsdirektoren und Erziehungsdirektorinnen der Kantone BL, BS, BE, FR, SO und VS zur Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. Schuljahr und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr (Projekt «Passepartout»); Verlängerung der interkantonalen Vereinbarung; Abschlussphase des Projekts	2013/1314	02.07.2013	Departementssekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Fachkommission Solothurnische Kantonsgeschichte des 20. Jahrhunderts: Wahl für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1315	02.07.2013	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Stiftungsrat der Stiftung Schloss Wartenfels, Lostorf; Wiederwahl der Vertreter des Kantons Solothurn für die Amtsperiode 2013-17	2013/1316	02.07.2013	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Kantonale Sportkommission: Wahl für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1317	02.07.2013	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
1. Änderung des Beschlusses über die Budgetstruktur für die Jahre 2014-2017; Bestimmungen des Globalbudgets und der Produktgruppen (KRB Nr. SGB 150/2012) 2. Bewilligung eines Zusatzkredites zur Globalbudgetperiode 2013-2015 «Volksschule» 3. Kauf von Liegenschaften der Heilpädagogischen Sonderschulen ins Verwaltungsvermögen mittels Nachtrags- und Zusatzkredites der Investitionsrechnung «Hochbau» 2013 und Bewilligung eines Zusatzkredites zur Globalbudgetperiode 2012-2014 «Hochbau» für wiederkehrende Kosten; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2013/1318	02.07.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Schulrat der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HFH); Wahl der Staatsvertretung für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1320	02.07.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Maturitätskommission des Kantons Solothurn; Wahl für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1321	02.07.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Expertenkommission der Höheren Fachschule des Bildungszentrums für Gesundheit und Soziales (BZ-GS); Wahl für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1322	02.07.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Prüfungskommission der Berufsbildung; Wahl für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1323	02.07.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Schulkommission des Berufsbildungszentrums Solothurn-Grenchen; Wahl für die Amtsperiode 2013-2017	2013/1324	02.07.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Trägerverein Höhere Fachschule für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialtherapie (HFHS) in Dornach; Verzicht auf eine Staatsvertretung für die Amtsdauer 2013-2017	2013/1325	02.07.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Trägerverein Höhere Fachschule für Sozialpädagogik (icp) in Wisen SO; Verzicht auf eine Staatsvertretung für die Amtsdauer 2013-2017	2013/1326	02.07.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Kantonale Lehrmittelkommission; Wahl für die Amtsperiode 2013–2017	2013/1327	02.07.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Bergschule Brunnersberg; Schreiben an den Verein Freundeskreis Bergschule Brunnersberg, Mümliswil	2013/1328	02.07.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick

In der Session IV vom 25./26. Juni und 3. Juli 2013 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Interpellation Rolf Sommer (SVP, Olten): Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) Räumlichkeiten in Olten (06.11.2012)
- Interpellation Kantonsräte Bucheggberg-Wasseramt FDP.Die Liberalen: Gemeindebeiträge an auswärtige Verpflegungskosten von Schülerinnen und Schülern (16.01.2013)

Eingereichte Vorstösse (DBK):

- Interpellation fraktionsübergreifend: Qualifikationen des SPD für den Frühbereich (03.07.2013)
- Auftrag Felix Lang (Grüne, Lostorf): Gegen die Diskriminierung von Behinderten mit Anspruch auf IV-Vollrente bei der Ausbildung (03.07.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Weiterführung des Schulversuchs «Schwerpunktfach Englisch» an der Kantonsschule Solothurn (03.07.2013)

Ausblick

In der Session V vom 27./28. August und 4. September 2013 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Interpellation Felix Lang (Grüne, Lostorf): Nachschulisches Angebot für behinderte Jugendliche ab 16 Jahren (RRB 2011/1249 vom 07.06.2011) (16.01.2013)
- Interpellation Heiner Studer (FDP, Nunningen): Berufsberatung, warum nicht in Breitenbach? (08.05.2013)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Weiterführung der Bergschule Brunnersberg (08.05.2013)
- Interpellation Franziska Roth (SP, Solothurn): Ausbildung Lehrpersonen - Welche Massnahmen wurden seit 2009 zur Behebung des Mangels an ausgebildeten Lehrpersonen insbesondere an Schulischen Heilpädagogen/Heilpädagoginnen unternommen und welche Auswirkungen haben sie? (15.05.2013)
- Interpellation fraktionsübergreifend: Qualifikationen des SPD für den Frühbereich (03.07.2013)
- Auftrag Thomas Eberhard (SVP, Bettlach): Mehr Bildung - weniger Administration (16.01.2013)
- Auftrag Andreas Schibli (FDP, Olten): Beurteilung der Verhaltensmerkmale in der Volksschule (27.02.2013)
- Auftrag Andreas Schibli (FDP, Olten): Absenzen in alle Zeugnisse (27.02.2013)



Kultur ausserhalb: Was bieten die Regionen des Kantons?

Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die Amtszeit 2013-2017
Förderpreise 2013 und Atelierstipendien 2014: Die Träger im Bild

Neuwahlen im Kuratorium: Für die Kulturförderung wird weiter gesorgt sein	4
Sommeropern & Co: Musik auf dem Land	5
Kultur im Thal, nicht in der Stadt	6
Galerien: Sie vermitteln der Region ein Bild	8
Stiftung Schloss Buchegg: «Leucht»-Turm im Buchegg	9
Kulturkommission bietet viel Kultur in Balsthal	9
Jenseits des Bergs muss nicht «hinter dem Berg» sein	10
20 Jahre: Schultheaterwoche feiert	11
Förderpreise 2013 und Paris-Atelier 2014: Ausgezeichnet!	12
Datenbank für Objekte des Museums Altes Zeughaus	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Kunst in der Provinz, Kunst ausserhalb der grossen Zentren

Kunst aus New York, Berlin oder London. Kunst aus Zürich, Basel, Bern oder Luzern. Kunst aus Solothurn, Olten oder Grenchen oder eben Kunst aus Dornach, Balsthal oder Herswil. Kunst eben aus der Provinz. Sind diese Akteure lauter Dilettanten? Ich denke nicht. Das eine tun und das andere nicht lassen. Kunst in Biberist oder Breitenbach hat genauso seine Berechtigung wie Kunst in Zürich oder Basel. Was soll, muss oder kann man heute fördern, ausstellen, bespielen oder auftreten lassen?

Auch in der Provinz sollen die gleichen Fragen gestellt werden wie in den Zentren der sogenannten etablierten Kunst. Was ist Kunst überhaupt? Ist Kunst in der Lage die Welt zu verändern? Dorothea Strauss, die scheidende Direktorin des Hauses Konstruktiv in Zürich, beantwortet diese Frage klar mit «Ja». Ich ändere meine Frage ein wenig ab und stelle in den Raum «Kann Kunst auch die Provinz des Kantons Solothurn verändern?» Auch für mich ist die Antwort klar «Ja».

Weil ich mich selber in der bildenden Kunst zu Hause fühle, nehme ich ein aktuelles Beispiel aus der Region, um aufzuzeigen wie auch in der Provinz gute, sehenswerte und interessante Kunst gezeigt wird. Die Galerie Rössli in Balsthal hat anlässlich des Ab-



Thomas Woodtli
Leiter der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn, Kunstschaffender, Witterswil

schieds von Kathrin Diener 67 Solothurner Kunstschaffende zu einer Accrochage eingeladen. Die Ausstellung zeigt eine schöne, nicht vollständige Übersicht über das aktuelle Solothurner Kunstschaffen. Die kleinen Galerieräume konnten die vielen Besucher gar nicht fassen, so dass auf dem Platz vor der Galerie ein Zelt mit Festwirtschaft aufgestellt werden musste. Kunstschaffende aus allen Regionen des Kantons waren zur Vernissage angereist. Es wurde debattiert, gelacht, gegessen und getrunken. Gleichzeitig fand an diesem Sonntag «Kultur im Thal» statt. Die Ausstellungseröffnung in der Galerie Rössli war Bestandteil des Programms. Neben diesem einen aktuellen Beispiel gibt es noch vieles mehr an gelebter Kulturaktivität in der Provinz das Kanton Solothurn.

Ich komme zum Anfang zurück: Berlin, Warschau oder Amsterdam, Genf, Biel oder Zürich können Ausbildungsorte junger, angehender Kunstschaffender aus dem Kanton Solothurn sein. Nicht ausgeschlossen ist, dass einige von ihnen zu ihren Wurzeln in die Provinz zurückkehren und der Provinz etwas aus der grossen weiten Welt der Kunst nach Hause bringen. Eine Theaterproduktion, ein Buch, ein Film oder eine Ausstellung. Ich auf jeden Fall freue mich an einer gelebten Kultur in der Provinz.

Für die Kulturförderung wird weiter gesorgt sein

Generationenwechsel? Wachablösung? Jedenfalls wurde am 19. Juni auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus symbolisch der Wechsel aus der auslaufenden in die anstehende Amtszeit des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung begangen. Mitglieder, die in den vergangenen vier Jahren oder per Ende der Amtszeit das Gremium verlassen hatten resp. verlassen werden, trafen auf ihre Nachfolger.

Insgesamt 22 Personen verlassen mit Ende der Amtszeit 2009-2013 das Kuratorium für Kulturförderung. Ein Grossteil von ihnen war bereits während jener vier Jahre zurückgetreten und ersetzt worden. Acht Persönlichkeiten mussten den Sessel räumen, nachdem 2005 eine Amtszeitbeschränkung von acht Jahren für Kommissionsmitglieder bzw. zwölf für Leiter eingeführt worden war. Der Regierungsrat hat neben den bisherigen Mitgliedern, für welche die Amtszeitbeschränkung noch nicht greift und die im Kuratorium weiter mitwirken möchten, neun neue Kuratoriumsmitglieder gewählt.

Bereichernde Arbeit
Stellvertretend für die insgesamt 22 Ausscheidenden blicken einige der acht «altershalber» Abtretenden auf ihre Zeit für die Solothurner Kulturförderung zurück: In der Arbeit der Fachkommission Literatur «lag allen die Förderung des Lesens – besonders von Jugendlichen – am Herzen», erinnert sich Hanspeter Keller. Die Arbeit sei oft sehr anspruchsvoll gewesen, habe aber vor allem viel Freude gemacht. Auch Kellers Kommissionskollegin Claudia Storz weiss rückbli-

Mit Ende der laufenden Legislatur treten einige Persönlichkeiten aus dem Kuratorium für Kulturförderung zurück. Sie, die der Kulturförderung verbleibenden und die neuen Mitglieder trafen sich auf Schloss Waldegg.



(Bald) Ehemalige und Zukünftige: Im Garten von Schloss Waldegg trafen sich Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung zum symbolischen Amtsübergang von der zu Ende gehenden Legislaturzeit und der anstehenden.

ckend um die Bedeutung der Jugendförderung. Ihr würden auch die Sitzungen in der hübschen Oltner Jugendbibliothek in Erinnerung bleiben, sagt Storz: «Inmitten von Kinderbüchern und Zeichnungen fanden unsere Sitzungen statt.»

Für Christoph E. Hänggi hatte die Arbeit im Kuratorium, in der Fachkommission Kulturaustausch, handfeste Auswirkungen. Der Leiter des Musikautomatenmuseums Seewen erinnert sich an die Gründung des Museumsverbundes Kanton Solothurn. Dieser war Ende 2009 aus einem Anlass der Fachkommission Kulturaustausch entstanden, der sich Regionalmuseen widmete. «Es war auch erfreulich zu erkennen, dass das Schwarzbubenland im Kuratorium gut vertreten

und vernetzt ist», so Hänggi. Für Brigitte Salvisberg sei, sagt sie, die Tätigkeit in der Fachkommission Musik eine enorme Horizonterweiterung gewesen. «Es erfüllte mich mit respektvollem Staunen, wie vielfältig und spannend das kulturelle Schaffen im Allgemeinen – und das musikalische im Besonderen – in unserem Kanton ist.»

Abschied allenthalben
Im Rahmen des Kuratoriumsanlasses vom 19. Juni war für Kuratoriumspräsident Heinz L. Jeker-Stich sowie für die jeweiligen Leiter bzw. die Leiterin der Fachkommissionen Gelegenheit, die scheidenden Mitglieder zu würdigen und gebührend zu verabschieden. An diesem Anlass zugegen war auch Regierungsrat Klaus Fischer, Vorsteher des

Die neue Zusammensetzung des Kuratoriums für Kulturförderung 2013-2017:

Leitender Ausschuss: Heinz L. Jeker-Stich, *1957, dipl. Architekt FH SIA, Büsserach (seit 2007, Präsident); Rainer von Arx, *1974, Personalentwickler, Olten (seit 2005, Vizepräsident), die weiteren Mitglieder des Leitenden Ausschusses bestehen aus den Leitern bzw. der Leiterin der jeweiligen Fachkommissionen.

Fachkommission Bildende Kunst und Architektur: Maria Brehmer, *1985, Kunsthistorikerin, Solothurn (seit 2011); Norbert Eggenschwiler, *1961, Bildhauer, Balsthal (seit 2011); Adelheid Hanselmann-Erne, *1946, Künstlerin, Gestalterin, Olten (seit 2011); Boris Szélpál, *1972, dipl. Architekt FH MAS REM, Riedholz (seit 2011); Thomas Woodtli, *1956, Maler, Witterswil (seit 2011, Leiter).

Fachkommission Foto und Film:

Hansruedi Aeschbacher, *1951, Fotograf, Egerkingen (seit 2010); Alain Gantenbein, *1958, Bezirksschullehrer, Solothurn (seit 2005, Leiter); Martin Jeker, *1966, Fotograf, Solothurn (seit 2007); Philipp Künzli, *1976, Kameramann und Fotograf, Zürich/von Wangen b. Olten (neu); Romana von Gunten, *1982, Junior Geschäftsführerin Kino Solothurn, Solothurn (seit 2009).

Fachkommission Literatur:

Sabina Altermatt, *1966, Autorin, Zürich (seit 2012); Marianne Hertner, *1957, Leiterin Bibliothek der Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten (neu); Jürg Kübli, *1953, lic. phil. hist., Bezirksschullehrer, Solothurn (seit 2009), Kurt Meyer, *1959, Inhaber einer Werbeagentur, Balsthal (neu); Rudolf Probst, *1963, Mitar-

beiter im Schweizerischen Literaturarchiv, Biberist (seit 2005, Leiter).

Fachkommission Musik: Hans Burkhalter, *1954, Musiklehrer, Dirigent, Zuchwil (neu); Gabriela Iseli-Arlati, *1952, kaufm. Angestellte, Olten (neu); Barbara Junker-von Arx, *1973, Dentalassistentin, Präsidentin der MG Konkordia Egerkingen, Oberbuchsiten (neu); Jürg Mosimann, *1944, Hauptlehrer für Schulmusik und Chor, Rodersdorf (seit 2008); Georges Regner, *1949, Musikschulleiter, Sänger, Gesangspädagoge, Olten (neu); Heinz Sinniger, *1952, eidg. Dipl. Schreinermeister, Blasmusiker und Dirigent, Winznau (seit 2005, Leiter); Reto Sollberger, *1970, Musiker, Nennigkofen (seit 2012).

Fachkommission Theater und Tanz:

Ueli Blum, *1961, Primarschullehrer, Theaterregisseur, -pädagoge und -autor, Bätterkinden (seit 2007); Georg Darvas, *1951, Regisseur, Schauspieler, Autor, Dornach (seit 2011); Daniell Ficola, *1960, Tanzschaffende, Zürich (seit 2005, Leiterin); Anja Gysin, *1979, Tanzschaffende, Recherswil (neu); Peter Niklaus, *1947, Sekundarschullehrer, Olten (seit 2009).

Fachkommission Kulturaustausch:

Claudia Brander, *1967, Künstlerin, Kulturveranstalterin, Fuluibach (neu); Gelgia Herzog, *1977, lic. phil., Kulturveranstalterin, Nunningen (seit 2009); Angela Kummer, *1982, Historikerin lic. phil. hist., Grenchen (seit 2011); Roland Müller, *1954, Oberschullehrer, Balsthal (seit 2009); Rainer von Arx, *1974, Personalentwickler, Olten (seit 2005, Leiter).

Departements für Bildung und Kultur. Er verdankte seinerseits ebenfalls die Arbeit des Kuratoriums und wünschte dem am Vortag vom Gesamtregierungsrat neu gewählten Gremium alles Gute für die Arbeit der nächsten Jahre. Doch nicht nur er verabschiedete, auch Fischer selbst wurde verabschiedet. Heinz Jeker verdankte namens des Kuratoriums das Engagement des Kulturleiters und übergab ihm ein Erinnerungsgeschenk an seine Zeit in der Solothurner Politik. Die 33 Mitglieder des neuen Kuratoriums treten ihr Amt offiziell am 1. August 2013 an. (gly)

Diese acht Persönlichkeiten treten auf Ende der Amtszeit 2009-2013 ab:

Fachkommission Foto und Film: Nino Jacusso, *1955, Filmemacher, Küttigkofen (seit 2005); **Fachkommission Literatur:** Hanspeter Keller, *1942, Berater in den Bereichen Verlage und Publikationen, Verlagsstrategien und -management, Organisation und Projektentwicklung, Olten (seit 2005); Claudia Storz, *1948, Schriftstellerin, Aarau (seit 2005); **Fachkommission Musik:** Rolf

Beyeler, *1942, lic. rer. pol., Jazzmusiker, Kulturförderer, Grenchen (seit 2005); Pedro Haldemann, *1952, Musiker, Komponist, Solothurn (seit 2004); Brigitte Salvisberg, *1968, Musikerin, Olten (seit 2004); **Fachkommission Kulturaustausch:** Fabian Gressly, *1976, Kommunikationsberater, Solothurn (seit 2005); Christoph E. Hänggi, *1960, Dr. phil., Leiter Museum für Musikautomaten, Seewen (seit 2005).

Musik auf dem Land

Wenn es eine Jahreszeit gibt, in der kleinere Gemeinden den drei Städten kulturell den Rang ablaufen, dann ist es der Sommer. Während urbane Museen und Kulturlokale sich in eine mehr oder weniger lange Sommerpause begeben, gehts in Gemeinden wie Burgäschli, Selzach oder Deitingen erst richtig los: Openair-Opern und Sommerspiele stehen dann in der Agenda der Kulturliebhaber.

Neben Sommermusikwochen und Dezemberkonzerten werden in Burgäschli seit 2009 im Sommer Operetten aufgeführt. Alle zwei Jahre entsteht unter der Leitung von Hermann Gehrig ein aufwändiges Spektakel; 2009 war es «Die Gräfin Mariza», vor zwei Jahren «Die lustige Witwe» und dieses Jahr war es vom 1. Juni bis 9. Juli Johann Strauss' «Die Fledermaus».

Erst noch vor uns steht «Die grüne Fee». Ab dem 3. August (und bis 24. August) stehen in der Inszenierung des Musicalprojekts Deitingen, das 2006 mit Justina Dolores auf sich aufmerksam machte, Heuchelei, Vetterwirtschaft, Macht und Recht Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Programm. Und natürlich wird, wie der Titel vermuten lässt, auch Absinth eine gewisse Rolle spielen.

Noch ein wenig gedulden muss man sich auf die nächste Sommeroper in Selzach. Erst 2014, genauer vom 2. bis 18. August, wird im Passionsspielhaus «Faust», eine Oper von Charles Gounod auf Basis von Goethes Klassiker, aufgeführt werden. (gly)

Mehr zur grünen Fee und zur Sommeroper Selzach gibts online: www.musical-deitingen.ch bzw. www.sommeroper.ch

Kultur im Thal, nicht in der Stadt

Während in eher abgelegenen Regionen Museen ganz fehlen oder höchstens ein paar kleine Heimatmuseen von regionalem Interesse zu finden sind, trumps das Thal kulturtechnisch mit diversen Institutionen auf, die überregional wahrgenommen werden. Vor allem Museen wie das «Haarundkamm» in Mümliswil, das Keramikmuseum Matzendorf und das Museum «uhrundzeit» in Welschenrohr sind beliebt.

Um die Vielfalt der Thaler Kultur besser bekannt zu machen, wird jedes Jahr der Kulturtag Thal durchgeführt. Auch der diesjährige Kulturtag vom 9. Juni lockte viele Besucher an, die das Thaler Kulturangebot bis anhin noch nicht genutzt haben. Laut Hans Weber, Geschäftsführer Region Thal und für die Gesamtkoordination des Kulturtags verantwortlich, haben Erhebungen in den vergangenen Jahren gezeigt, dass rund ein Drittel bis die Hälfte der Besucher ausserhalb

Das Uhrenmuseum «uhrundzeit» in Welschenrohr präsentiert die Kollektionen aller Thaler Uhrenfirmen wie Mentor, Cobal, Tegra/Ilona, Polos, Matina, Choisi und Tempus. Die Ausstellung wird ergänzt durch Wanduhren wie die «Welschenrohrer Zyt» aus dem Jahr 1745.



Der einen Kulturnacht ist der anderen Kulturtag: Im Thal zeigten sich am 9. Juni die Museen. Aber es gibt nicht nur dann etwas zu sehen.

des Thals zuhause ist. Positive Beobachtungen diesbezüglich machte man auch im Keramikmuseum Matzendorf: An Kulturtagen zählt man dort 200 bis 300 Leute. Dank der speziellen Tagesthemen sind mehr als die Hälfte davon Personen, die das Museum noch nie besucht haben. Mehrfach haben sich aus diesen Begeg-

nungen Kontakte ergeben, die für die Museen sehr wertvoll sind. Einerseits, weil sich unter den Besuchern immer wieder Sammler befinden. Andererseits, weil oft auch Ideen für Firmen- oder Familienausflüge entstehen, die dann zu einem späteren Zeitpunkt Gruppen ins Thal und in die Museen locken.

Diese Beobachtung macht auch Andreas Fluri, Kurator des Museums «uhrundzeit» in Welschenrohr: «Dass sich an diesem Tag die Leute frei im Thal bewegen können und

ohne Eintritt Zugang zu den Museen erhalten, ist für viele Besucher ein Argument sich für ein nächstes Klassentreffen oder Firmenjubiläum gute Ideen zu holen. So gesehen ist dies auch ein Werbetag für das Thal.»

Für Insider und Neue Die Thaler Kulturinstitutionen lassen sich für den Kulturtag einiges einfallen. Dies vor allem auch, weil man damit Insider anlocken kann, die – da sie die Dauerausstellungen schon kennen – sonst nicht ein zweites Mal das Museum

besuchen würden. Auch am Kulturtag 2013 wurde einiges geboten, so konnten Kinder unter Anleitung des ausstellenden Keramikers Hansueli Nydegger im Keramikmuseum Tiere selber töpfeln. Im Uhrenmuseum hatten die Besucher die Möglichkeit, eine eigene Wanduhr zu bauen. Dabei begleitete der Künstler Fritz Guggisberg die Gestaltung des Zifferblattes, während der Uhrwerkeinbau in der Museumswerkstatt vorgenommen wurde. Das «Haarundkamm» hat sich zum Ziel gesetzt, den Besuchern am Kulturtag Kulturelles mit professionellem Hintergrund von Ausserhalb zu bieten. So stand in diesem Jahr ein Fächertanz auf dem Programm. Doch nicht nur die Museen präsentierten sich mit einem vielseitigen Angebot, auch andere Institutionen öffneten ihre Tore: In Mümliswil bestand erstmals die Möglichkeit den Kommandoposten des Infanterieregiments 49 zu besichtigen, der Rote Pfeil der OeBB war unterwegs und auf dem Poesieweg in Holderbank konnte man Lesungen geniessen.

Wie wichtig der Kulturtag für das Thal und deren Kulturinstitutionen ist, weiss Hans Weber, Geschäftsführer Regi-

on Thal: «Im Thal gibt es viele kleine Institutionen mit kleinen Budgets, die die Plattform des Kulturtags gerne nutzen um ihr Angebot über das Thal hinaus bekannt machen zu können.» Und auch wenn es laut Weber beim Kulturtag nicht darum geht, sich gegenüber den Städten zu profilieren, so ist er doch stolz, dass es den Kulturtag schon länger gibt als zum Beispiel die Solothurner Kulturnacht.

Dies alles ist nur möglich, weil sich die Thaler Kulturinstitutionen nicht als Einzelkämpfer sehen. Dies zeigte sich deutlich am Beispiel des Museums «Haarundkamm». Die «Rosine» im Thaler Kulturangebot hat bei den anderen Museen nicht Neid hervorgerufen, sondern diese haben erkannt, dass das Museum eine Leuchtturmfunktion hat. Seit das Museum in Mümliswil er-



öffnet worden ist, verzeichnen auch die anderen Museen eine Zunahme der Besucherzahlen. Doch der Zusammenhalt der Thaler Kulturinstitutionen geht noch weiter: So sind zum Beispiel alle sechs Museen am Naturpark-Märet aufgetreten, ein gemeinsam produzierter Flyer informiert über das Museumsangebot im Thal und die Institutionen treffen sich regelmässig. (mel)

Dass das Wetter mitmacht, hätte wohl tags zuvor niemand zu hoffen gewagt. Doch Sonnenschein und milde Temperaturen machten an jenem Sonntag den sechsten Kulturtag Thal für die beteiligten Institutionen zu einem neuerlichen Erfolg. Von morgens bis abends

waren Jung und Alt – über 3000 Personen – im ganzen Thal unterwegs, um vom breiten Angebot an Führungen, Workshops oder Festwirtschaften zu profitieren. «Der Kulturtag 2013 war ein gelungener Anlass durch und durch», bilanzierten die Veranstalter. (gly)

Das Museum «Haarundkamm» widmet sich dem Gebrauchs- und Kulturgegenstand Kamm und dessen Herstellung. Im Ambiente der alten Kammfabrik in Mümliswil wird die Geschichte des Ortes und der Kammachertradition wieder lebendig.



Die mehr als 200-jährige Thaler Keramiktradition fand 2004 ihr Ende. Nur zwei Jahre später wurde das Keramikmuseum in Matzendorf eröffnet, das die spannende Geschichte der Thaler Keramikindustrie beleuchtet.

Sie vermitteln der Region ein Bild

Neue Kunst zeigen, Begegnungen an Vernissagen, Gespräche, Verkauf... Galerien vereinen verschiedene Bedürfnisse und bieten Kunstschaffenden eine Plattform für deren aktuelles Schaffen. Doch wie ist es, wenn sich die Galerie in einer kleinen Gemeinde hinter einer Klus oder auf dem Land befindet? Zwei Beispiele aus dem Kanton Solothurn erlauben einen Einblick.

Im Juni hat die Galerie Rössli in Balsthal gezeigt, dass es kein Nachteil sein muss, wenn man sich ausserhalb der drei grossen Städte des Kantons engagiert. Die Ausstellung «l'accrochage» vereinte in den drei Räumen der Galerie Auszüge aus dem aktuellen Schaffen von 67 Solothurner Kunstschaffenden. Die Ausstellung war damit nicht nur Rückblick auf die Ausstellungsgestaltung von Kathrin Diener, sondern auch auf die Ausstellungsgeschichte der Galerie Rössli. Und die Resonanz mit rund 150 Besuchenden zeigte, dass das Lokal einen festen Platz in der Solothurner Kulturlandschaft hat.

Sponsoren und Partner
Ohne Sponsoren aber wäre es nicht möglich, die Galerie zu betreiben. Davon ist Ueli Diener, der zum Galerie-Team gehört, überzeugt. Allen voran dank der finanziellen Unterstützung einer Bank sowie durch die Unterstützung des Hotels Balsthal, das unter anderem die Galerieräumlichkeiten zu sehr günstigen Konditionen zur Verfügung stellt. Jede Ausstellung benötigte zwischen 3500 und 4000 Franken, rechnet Diener vor: Ergibt im Jahr eine Obergrenze von 25 000 Franken. Mit



Galerien habens, egal wo, schwer. Ist es auf dem Land noch schwieriger? Zwei (erfolgreiche) Beispiele zeigen: nicht unbedingt.

Eine der erfolgreichsten Galerien des Kantons steht in Balsthal. Die Galerie Rössli wird nach der Sommerpause (vom 25. August bis 15. September) Arbeiten ausstellen, die Michael Medici im ersten Halbjahr 2013 im Künstleratelier Paris geschaffen hat (s. auch kulturzeiger 5.12 auf www.sokultur.ch).

den 35 Prozent Provision aus dem Bilderverkauf wäre also bei den jährlich sechs Ausstellungen ein Umsatz von 75 000 Franken nötig. Das würde wiederum einen umfassenderen, professionelleren Galeriebetrieb bedingen; beispielsweise auch mit Künstlerbetreuung und Messebesuchen.

Ueli Diener kennt den Kulturkanton Solothurn seit vielen Jahren bestens. Er bedauert, dass es nicht mehr so viele Galerien gibt wie früher. Finanzielle Aspekte könnten ein Grund für diese Entwicklung sein. Im Falle der Galerie Rössli, die 2010 mit dem Preis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn ausgezeichnet wurde, so weiss Diener, hängt viel an der persönlichen Vernetzung. Vom Galerie-Team auf der einen Seite, von den Kunstschaffenden zu ihren Kunden auf der anderen. Der Lohn, der zeige sich in den Begegnungen mit Besuchern und Kunstschaffenden, so Diener.

Nicht nur, aber vor allem mit Vernissagen bzw. Aus-

stellungen hat sich in den vergangenen Jahren auch das Näjerehuus in Hersiwil einen Namen geschaffen. Rund elf Kilometer von Solothurn weg, mitten im Wasseramt, hat die Stiftung Pro Hersiwil das Haus aus dem 17. Jahrhundert zu einem überregionalen Kulturzentrum gemacht. Dieses Engagement hat der treibenden, unermüdlichen Kraft der Stiftung, Präsident Otto Bitterli, 2007 einen Preis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn beschert.

Zufrieden auf dem Land
Er sei zufrieden mit der Wahrnehmung, die sich das Näjerehuus seit 1999 erarbeitet hat, sagt er auf Anfrage. Gut besuchte Vernissagen mit Verkäufen, viele Besucher an Lesungen und Konzerten sind Beweis dieser Einschätzung. Man werde von der Bevölkerung getragen, sagt Otto Bitterli. Es sei sogar ein Bonus, ein solches Angebot auf dem Land bieten zu können, so Bitterli. Das merke er an den Rückmeldungen der Besucherinnen und Besucher, die das Engagement honorieren. Er denke gar, dass die Wahrnehmung besser sei, als wenn eine Galerie in der Stadt betrieben würde. Und doch ist das Erreichte nicht genug: «Wir arbeiten daran, das Haus bekannter zu machen».

Und wie stehts mit dem «Nachwuchs» in den beiden Galerien? Otto Bitterli möchte allmählich kürzer treten. Schon einige Galeristinnen hätten sich bei ihm gemeldet, die Interesse haben. Nun sei man daran, bis Ende Jahr die Nachfolge für ihn zu regeln, sagt Bitterli. Auch in der Galerie Rössli konnte für die scheidende Kathrin Diener mit Anna Schüpbach eine Nachfolgerin gefunden werden. Es sei wichtig, mit neuen Leuten dem Team Kontinuität zu geben. «Wir würden uns über eine weitere Verjüngung und Verstärkung freuen», sagt Ueli Diener. (gly)

Die Solothurner Kultur pflegt einige Leuchttürme: Anlässe, die weit über den Kanton hinaus bekannt sind. Ein anderer Turm, real und greifbar, der etwas abseits Kultur zeigt, steht im Bucheggberg: Der Turm des «Buechschlössli», einst Gefängnis, heute für die Region wichtiges Kulturlokal.

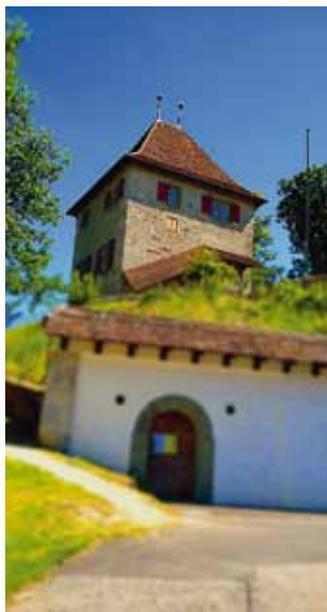
Jedes Jahr organisiert die Stiftung Schloss Buchegg fünf Veranstaltungen. Am vergangenen 2. Juni etwa stellte Manuel Stettler (Förderpreis Fotografie 2012) Fotografien aus, welche die leer stehende Zellulosefabrik Attisholz und Portraits einiger Mitarbeiter zeigen. Die letzte dieser fünf Ausstellungen im Jahr 2013 findet im September im Rahmen der 3. FeldForschung, der von Beatrice Bader (Nennigkofen) initiierten Freilichtausstellung im Bucheggberg, statt.

Dieser letzte Programmpunkt sei ein wenig ein Experiment, äussert sich Alex Erdiakoff, Mitglied des Stiftungsrats. Die Gewissheit, dass bisher jede Veranstaltung gut gekommen ist, lässt die Stiftung aber auch dieses neue Projekt gelassen auf sich zukommen. Experimentierfreudigkeit gehöre für ein Kulturlokal auf dem Land dazu, findet Erdiakoff. «Lieber einmal die Zügel loslassen als sie fester halten», findet er.

Breit verankert Organisiert ist die Stiftung über den Verein der Geschichts- und Kulturfreunde Bucheggberg. Neben dem Betrieb des Archivs für den Bucheggberg, der Pflege des Schlosses und dem Unterhalt der Bucheggberger Rundwanderung gehört auch die Förderung und Pflege von Kultur und Kunst zu den Zwecken der Stiftung. Einerseits für Organisationen und Kunstschaffende aus dem Bezirk, aber auch für die weitere Region. So ist auch Manuel Stettler zu seiner Ausstellung gekommen. Über

«Leucht»-Turm im Buchegg

Früher Gefängnis, heute Kulturlokal: Im Schloss Buchegg wird Lokales und Historisches ebenso gepflegt, wie man experimentiert. Das Motto heisst «klein, aber fein».



In der harmonischen Landschaft des Bucheggbergs erhebt sich in Kyburg-Buchegg der Turm des Schösschens Buchegg. Seine Vergangenheit ist lang und spannend, seine Gegenwart und Zukunft dank der Stiftung Schlösschen Buchegg ebenso.

einen Auftrag für den Verbund Solothurner Museen (MUSE-SOL) kamen Erdiakoff und der Fotograf mit Solothurner Wurzeln in Kontakt. Bald war klar, dass man gemeinsam eine Ausstellung auf die Beine stellen will. Denn, so Erdiakoff,

die Förderung junger Kunstschaffender sei ein ganz wichtiges Element der Kulturarbeit – auch für die Stiftung Schloss Buchegg.

Keine Programm-Probleme Für die fünf Anlässe pro Jahr findet die Stiftung immer Kunst- und Kulturschaffende; auch dank der Vernetzung über den Solothurner Museumsverbund. So ist auch bereits im Sommer 2013 das Programm 2014 definiert. Und das Programm kommt offenbar an: Vernissagen ziehen jeweils zwischen 25 und 30 Personen an, Führungen und andere Anlässe bringen weiteres Publikum. Dank der Breite des Spektrums seien es auch immer wieder andere Interessierte. Und das weiss die Stiftung ebenfalls zu schätzen.

Preis für die Region Das nächste Mal wird man von der Stiftung Schluss Buchegg wohl Anfang September dieses Jahres hören: Am 6. September wird die Stiftung zum 22. Mal den Kultur- und Anerkennungspreis Bucheggberg vergeben. Die Auszeichnung wird seit 1991 vergeben und richtet sich an Organisationen, Gruppen oder Einzelpersonen, die sich im Bucheggberg verdient gemacht haben.

Zu den Trägern gehörten in der Vergangenheit etwa die Künstler Marc Reist (Schnottwil, 2011) und Ernst Mattiello (Lüterkofen, 2010) oder das Jugendblasorchester Bucheggberg (2004). (gly)

Viel Kultur in Balsthal

Mit einer grossen Ausstellung und einem umfangreichen Rahmenprogramm rückt im kommenden September auch die Kulturkommission Balsthal Kultur ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Gezeigt werden in der Ausstellung im Kultursaal Haulismatt vom 14. bis 22. September Arbeiten von sechs regionalen Kunstschaffenden: von Margerita Flad, Edi Wyss, Steff Bürgi, Marcel Turin (alle Balsthal), Jakob Bigler (Mümliswil) und Sammy Deichmann (Aedermannsdorf).

«Gemeinsam vielfältig Kunst Kultur Balsthal», so der Titel der Ausstellung, eröffnet am 14. September um 17 Uhr mit der Vernissage im musikalischen Rahmen von Katharina Enders (Flöte) und Carlos Ruiz (Gitarre). Doch nicht nur die Ausstellung, auch ein breites Rahmenprogramm werden den September von Balsthal bestimmen. Auch hier setzen die Verantwortlichen auf Kunst und Kultur aus Region und Kanton: Am Sonntag, 15. September, können sich Interessierte auf die Kulturspur im historischen Städtchen Klus begeben: Um 16 Uhr spielt der Grenchner Pianist Andreas Svarc ein Klavierkonzert. Am Mittwoch, 18. September, spielen ab 20 Uhr Ruedi Stuber (Riedholz) und seine schweigende Mehrheit. Ehe am Sonntag, 22. September um 16 Uhr die Finissage die Ausstellung beendet, gibts von 10 bis 14 Uhr noch einen Brunch mit Dixie-Musik. (mgt)

Öffnungszeiten der Ausstellung: Sonntag, 15. September, 14-17; Mittwoch, 18. September, 19- ca. 22 Uhr; Freitag, 20. September, 19- ca. 22 Uhr; Samstag, 21. September, 16-19 Uhr; Sonntag, 22. September, 10-16 Uhr.

Jenseits des Bergs ist nicht «hinter dem Berg»

Über ein Viertel des Kantons liegt nördlich des Juras – in den Bezirken Thierstein und Dorneck. Dort dominiert zwar Basel das Kulturleben, aber es gibt auch einiges anderes.

Es wäre nicht so, dass Kultur nördlich des Juras einen schweren Stand hat, da sich die Solothurnerinnen und Solothurner, die im Schwarzbubenland leben, nicht für sie interessieren. Es ist wohl sogar das Gegenteil der Fall: Die Stadt Basel mit ihren sehr grossen, bedeutenden Kultureinrichtungen hat eine so grosse Sogwirkung, dass man sich schnell einmal dem Rheinknie zuwendet. Begünstigt wird das auch durch die Kleinräumigkeit: In knapp 30 Minuten ist man beispielsweise von Büsserach oder von Hofstetten-Flüh in Basel.



Engagiert für Kultur
Deshalb hat es dort Kultur abseits der städtischen Zentren etwas schwerer als südlich des Jurabogens. Doch es gibt sie; und man ist sich ihrer Bedeutung durchaus bewusst. Ein Beispiel zeigt dies: Im Sommer 2011 musste das neue Theater am Bahnhof in Dornach seinen damaligen Standort zugunsten einer grossen Überbauung räumen. Zehn Jahre hatte man im ehemaligen Kino erfolgreich Theater gemacht, musste aber einen neuen Standort suchen. Der wurde, indem Gemeinden, Kantone und Private zusammenspannten, auch gefunden. Wiederum in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Dornach-Arlesheim, soll das Theater ab 2014 200 Plätze bieten und in der bisherigen Tradition bespielt werden. An die gut drei Millionen Franken Realisie-

rungskosten hat auch der Kanton Solothurn einen grossen Anteil beigesteuert: 500 000 Franken ist es ihm wert, dass er auch in seinem nördlichen Gebiet ein Theater hat.

Ein eindrückliches Kapitel, dass den Schwarzbuben und -mädchen Kultur nicht egal ist, erlebte das «Traffic Team Sound & Light» von Büsserach diesen Mai. Mehrfach hatte der Verein, Träger eines Werkjahrbeitrages 2011 des Kuratoriums für Kulturförderung im Bereich Kulturvermittlung, mit seinem Openair-Festival «Rock am Bärg» Wetterpech. So sehr, dass die Finanzen in Schieflage gerieten und der Verein letztes Jahr die Segel streichen wollte. Die Fans liessen das nicht auf sich beruhen und sammelten bzw. spendeten Geld. Nun

Idylle und Geruhsamkeit, sobald man den Passweg hinter sich gelassen hat? Im Sog der grossen Kulturstadt Basel hat es Kulturschaffen im Schwarzbubenland nicht unbedingt einfach. Doch von Museen bis zum Openair-Konzerten gibt es (wieder) einiges, was im nördlichen Kantonsgebiet erlebt werden kann.

wird das Openair in Büsserach am 23. und 24. August wieder stattfinden.

Abseits der Stadt aktiv
Mit dem Kulturforum 10 in Breitenbach oder den Galerien «Apartment 246» bzw. Laterne in Breitenbach bestehen im Schwarzbubenland auch Lokale, in welchen immer wieder aktuelle Arbeiten von Kunstschaffenden gezeigt werden. Ein weiteres, wichtiges Kulturzentrum der Region befindet sich zwar ausserhalb des Kantons Solothurn. Die Sanierung des Alten Schlachthauses in Laufen zum Kulturlokal wurde aber vom Kanton Solothurn mitfinanziert. Denn es findet einen Teil seines Publikums im Schwarzbubenland. Einen Unterschied gegenüber städ-

Fortsetzung auf Seite 11 unten

Schultheaterwoche feiert

Während einer Juniwoche bestimmte wieder ein Zelt das Bild des Ehrenhofs von Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. Untrügliches Zeichen dafür, dass eine Schultheaterwoche durchgeführt wurde. Und zwar nicht irgend eine: Es war die 20. Kantonale Schultheaterwoche. 15 Theateraufführungen standen vom 10. bis 14. Juni auf dem Programm. Klassen aus Subingen, Rüttenen, Günsberg, Bellach, Schönenwerd, Zuchwil, Büren, Schnottwil, Grenchen, der Heilpädagogischen Sonderschule Solothurn und aus Bätterkinden beteiligten sich dieses Jahr; von der 2. Primarstufe bis zum 10. Schuljahr.

Vor 20 Jahren wurde die Schultheaterwoche von Werner Panzer geschaffen, um das im Schulunterricht

20 Jahre ist es her, als Werner Panzer die Schultheaterwoche «erfand». Während der Jubiläums-Ausgabe der Woche standen 15 Klassen aus dem ganzen Kanton auf der Bühne.

Zwischen den Aufführungen am Morgen und Nachmittag herrscht im Hof von Schloss Waldegg lebendiger Betrieb. Doch stehen die Schulklassen für ihre Aufführungen auf der Bühne, sitzen alle auf den Zuschauerrängen des Zirkuszelts und verfolgen gebannt, was denn da passiert.



stattfindende szenische Spiel zu ergänzen. Nach einer Pause 2010 wurde die Schultheaterwoche für die Zukunft gerüstet. Seither kümmert sich ein Team um Werner Panzer und Martina Mercatali als Co-Leitung um die Woche.

Beide sind überzeugt: Theater ist wichtig für die Entwicklung und Erziehung eines Kindes. In den Rollen kommen teils gänzlich neue Facetten der Persönlichkeit zum Tragen. Das zeigte auch eine 6. Klasse aus Schönenwerd. Ihre verschiedenen Inszenierungen unter dem Gesamttitel «Treffpunkt(e)» zeigten,

wo und wie sich Menschen begegnen. Menschen mit ihren Vorurteilen, Qualitäten, Unzulänglichkeiten, mit Respekt, Ignoranz oder Freundlichkeit. Und immer hielten sie dabei auch den Zuschauerinnen und Zuschauern im gut gefüllten Zirkuszelt den Spiegel vor.

In den 20 Jahren der Schultheaterwochen haben gegen 8000 Schülerinnen und Schüler Stücke einstudiert und in jener Woche aufgeführt. Übrigens: Die Schultheaterwoche 2014 ist bereits fixer Bestandteil der nächstjährigen Agenda. Sie wird vom 2. bis 6. Juni stattfinden. (gly)

Fortsetzung von Seite 10

tischen Angeboten macht der Vereinspräsident des hier aktiven Kulturforums, Martin Blatter, schnell aus: «Wir müssen unser Publikum nicht unter 300 000, sondern unter 20 000 Bewohnerinnen und Bewohnern finden.» Er spüre die Wertschätzung des Publikums gegenüber dem lokalen Angebot, auch wenn das Publikum Basel-orientiert sei. So oder so: Das Kulturforum Laufen hat sich dank seiner Konstanz mit 50 Anlässen jährlich und seiner lokalen Präsenz in der Region etabliert. Die vielen Sparten sprechen eine breite

Schicht kulturell interessierter Menschen an.

Als Museum bietet das Musikautomatenmuseum in Seewen eine der grössten und bekanntesten Sammlungen von Schweizer Musikdosen, Plattenspieldosen, Uhren und Schmuck mit Musikwerk und anderen mechanischen Musikautomaten. Sie stammen aus dem 18. Jahrhundert bis aus der heutigen Zeit. Doch das Museum sieht sich nebst Ausstellung und Sammlung auch als Bühne für kulturelle Veranstaltungen. Dies vor allem im Rahmen des «Kulturherbst in Seewen», der im Jah-

re 2012 bereits zum zehnten Mal durchgeführt wurde. Und dieses Jahr standen und stehen beispielsweise zehn Veranstaltungen auf dem Programm: natürlich Orgel-Konzerte, aber auch Jazz und Pop.

Ende einer Ära Bald findet ein anderes musikalisches Angebot, das jahrelang zum Kulturleben nördlich des Juras zählte, ein Ende: In Dornach lädt Kurt Heckendorn am 1. September (11 Uhr, Heimatmuseum Schwarzbubenland) zum letzten seiner Museums-Konzerte ein. Über 33 Jahre hinweg hat Heckendorn, selbst in Dornach

geboren und aufgewachsen, nicht weniger als 177 Konzerte organisiert. Die Museums-Konzerte, die in ihrer letzten Saison unter anderem den Schwarzbuebe-Jodlern (zu ihrem 60-jährigen Bestehen), der Musik von Franz Schubert, Helene Liebmann, Marcel Tournier, Giuseppe Verdi oder Louis Spohr eine Bühne boten, waren nicht nur für das Schwarzbubenland, sondern auch für den Kanton ein wichtiges Element des Kulturlebens. So wichtig, dass Heckendorn im Jahr 2009 den Anerkennungspreis des Solothurner Regierungsrats erhalten hat. (gly)



Ausgezeichnet!

Ende Mai durften Kunst- und Kulturschaffende im Kofmehl Solothurn Förderpreise und Atelierstipendien entgegen nehmen.

Im Rahmen einer öffentlichen Feier wurden am 29. Mai in der Kulturfabrik Kofmehl in Solothurn die Förderpreise 2013 übergeben. An der gleichen Feier wurden die Kunstschaffenden vorgestellt, die 2014 jeweils sechs Monate im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten werden.

Für einige Kuratoriumsmitglieder war es die letzte Gelegenheit, «ihre» Förderpreise zu vergeben (s. dazu Seite 4). Auch für Regierungsrat Klaus Fischer war es einer der letzten Auftritte vor der Solothurner Kultur. «Ich erinnere mich an faszinierende und anregende Begegnungen mit Menschen aus der Kultur», blickte der Bildungs- und Kulturdirektor in seiner Rede auf diese acht Jahre im Rathaus zurück. Er habe zwar schon vorher gewusst, dass vielfältige und unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten in Kunst und Kultur nebeneinander bestehen könnten. «Doch

in diesen Begegnungen habe ich es hautnah erlebt.»

Einige neue Begegnungen – nicht nur für den Regierungsrat, sondern auch für die rund 160 Gäste – gabs im Rahmenprogramm der Übergabefeier: Die in Gerlafingen geborene Animationsfilmerin Lynn Gerlach zeigte den Film «Arme Seelen», mit dem sie an der Hochschule Luzern ihre Ausbildung abschloss. Musikalisch setzten die Oltner Sängerin Brigitte Neumärker und ihre Band «Newbridge» einige Akzente. Seraina Rohrer, Direktorin der Solothurner Filmtage, kam die Ehre zu, den Kunstschaffenden gleichermassen zu gratulieren wie auch den Anwesenden deren nicht immer einfache Lebensbedingungen bildhaft darzustellen. In einer kurzen Rede unter dem Leitbild «Stress» veranschaulichte sie, dass Kunstschaffende zwischen Kreativität, Schaffenskraft und Existenznöten getrieben sind. (gly)

Die Förderpreisträger 2013 und Paris-Stipendiatinnen 2014: Matthias Wyss, Giuletta-Susanne Odermatt, Lina Müller, Cecile Weibel, Claudia Brander, Patrick Bütschi, Flavia Schaub, Regula Portillo, Hugo Ochoa, Jannik Giger (h.v.l.), Pascale Utz, Adina Friis, Dimitra Charamanda und Dimitri Stapfer (v.v.l.). Portraits der gewürdigten Kunstschaffenden sind im kulturzeiger 5.13 enthalten. Er kann auf der Website des Kuratoriums (www.sokultur.ch) heruntergeladen werden.

kulturzeiger kurz

Sammlung des Museums Altes Zeughaus online
Die Sammlung des Museums Altes Zeughaus ist nun auch im Internet zu sehen: rund 15'200 Objekte können online recherchiert und bestaunt werden. Noch wird das Inventar ergänzt und bereinigt. Hierbei können auch die Userinnen und User aktiv mithelfen: Wer mehr zu einem Objekt weiss, kann das Museumsteam via Kontaktformular benachrichtigen. Die Digitalisierung des Inventars ist eine Vorarbeit für das Umbau- und Innensanierungsprojekt. Für die Bauphase muss die Sammlung des Museums Altes Zeughaus ausgelagert werden – hierfür ist das digitale Inventar von grossem Nutzen. (mgt)

www.museum-alteszeughaus.ch/sammlung/sammlung-online.html

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 4.13:

Fotograf Pete Cameron Dominkotivs im Interview | Die Namen der Förderpreisträger 2013 und Atelierstipendiaten 2014 | Ausschreibung iaab-Programm 2014 | Feierabendführungen auf Schloss Waldegg | Rezital mit Sopran und Gitarre auf Schloss Waldegg